

## Das Schwert des Franz Barthold Schroedter

Volker Weber

Im Landesmuseum Schloß Gottorf in Schleswig wird ein Schwert aufbewahrt, dessen Geschichte bis heute nicht eindeutig geklärt werden konnte. Einziger Gewährsmann ist der Hufner Christian Wilhelm Schroedter aus Wattenbek (die Familie Schroedter hatte sich 1811 dort niedergelassen), der in einem Brief vom 27. November 1844 an die Königlich Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Altertümer berichtet, dass seinem Großvater Franz Barthold Schroedter, seinerzeit Herzoglich Schleswig-Holstein-Plönischer Justizrat und Kanzleidirektor beim Plöner Herzog Friedrich Carl, dieses Schwert für seine Verdienste beim Aushandeln des Erbfolgevertrages mit Dänemark am 29. November 1756, dem Tag der Vertragsunterzeichnung, vom Herzog verliehen wurde.



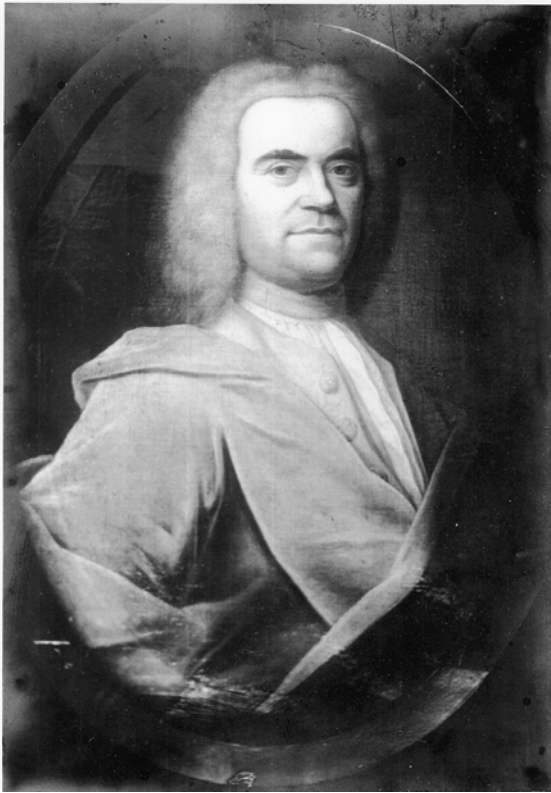
Schwert des Franz Barthold Schroedter

Das Schwert war demnach ursprünglich im Besitz des Grafen Heinrich von Holstein (1397-1427).

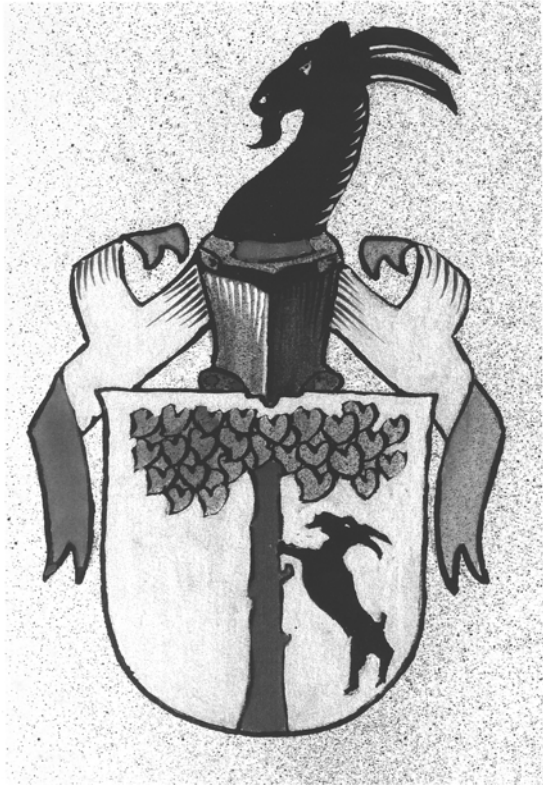
Als Heinrichs jüngster Bruder Adolf VIII am 26. September 1438 durch den Bischof Johannes Scheel aus Lübeck mit der Grafschaft Holstein und dem Fürstentum Stormarn belehnt wurde, kam das Schwert an Haus und Linie Plön und namentlich durch Johann den Jüngeren, dem eigentlichen Stifter der Plönischen Linie, bis auf Herzog Friedrich Carl.

In dem o. a. Brief heißt es: „Franz Barthold Schroedter, mein Großvater, bestimmte, dass das Schwert als Andenken fürstlicher Gunst unter seinen Söhnen bis auf den letztlebenden fortgeerbt werden solle. ...So kam es mit jener Sage Ausgang der 1780er Jahre zu meinem Vater [Adolf Hinrich Schroedter, geb. 30.9.1727 als zweiter Sohn von Franz B. Schroedter], Prediger zu Ratekow bei Lübeck. Er übergab es mir zum Andenken des 6. November 1806, an welchem Tage Blücher im Ratekower Pfarrhause mit den Französischen kapitulierte.“

Weiter berichtet Christian Wilhelm Schroedter, dass er das Schwert dem Altertums-Museum in Kopenhagen zur Verfügung stellen wollte, man dort aber keine Verwendung dafür hatte, weil „Schwerter, die die Jahreszahl 1414 trügen, eben nicht so sehr selten wären, auch wäre der Stempel des Waffenschmieds, ein gekrönter Kopf, nicht ganz unbekannt.“



Franz Barthold Schroedter



Wappen der Familie Franz Barthold Schroedter

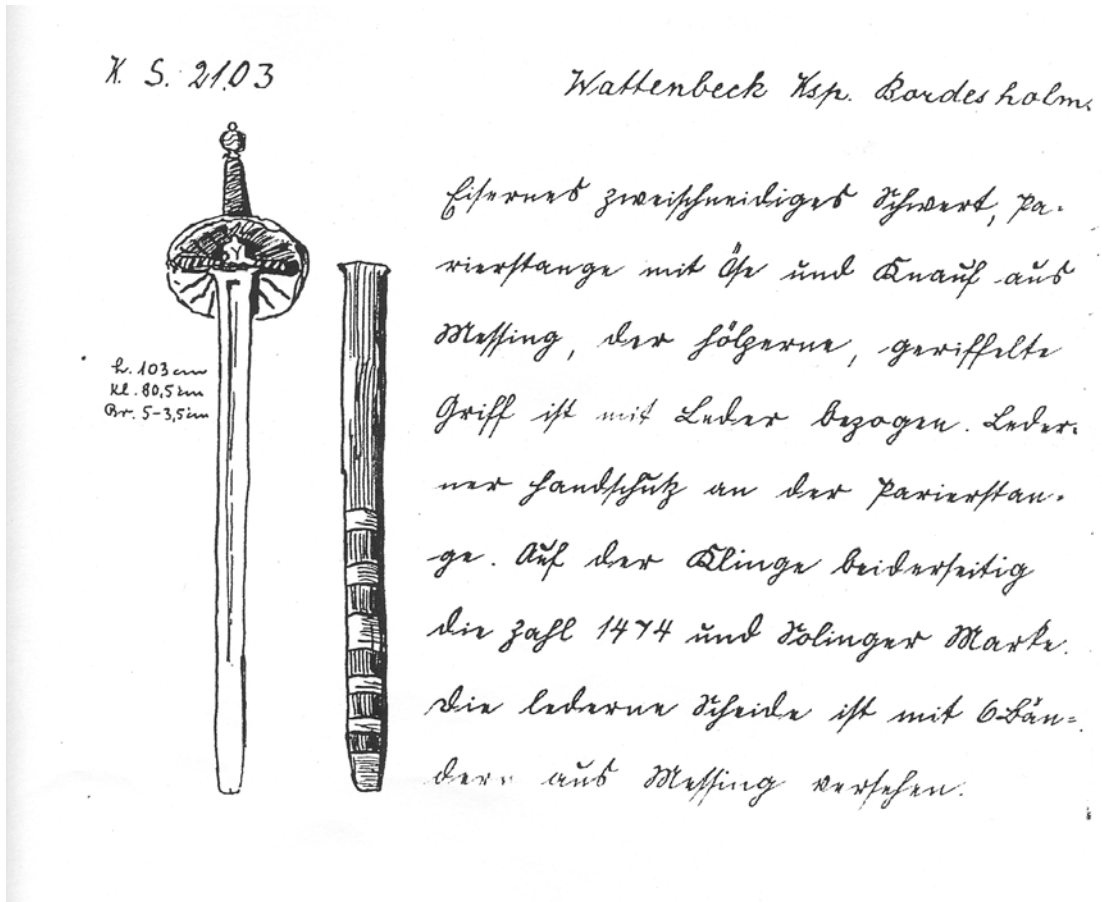
Christian Wilhelm Schroedter vermutete die Gründe für die Kopenhagener Ablehnung wohl nicht zu unrecht im Fehlen „unbestreitbarer, bebriefter und besiegelter Urdokumente für die Echtheit des Schwertes.“ So entschloss er sich, um diese „Familien-Reliquie“ nicht in leichtsinnige Hände der Nachkommenschaft kommen zu lassen, sie 1844 dem Museum für Vaterländische Altertümer in Kiel zur Verfügung zu stellen.

In der Königlich-Dänischen Sammlung wird das Schwert unter der Nr. K.S. 2103 beschrieben als „eisernes zweischneidiges Schwert, Parierstange mit Öse und Knauf aus Messing, der hölzerne, geriffelte Griff ist mit Leder bezogen. Lederner Handschutz an der Parierstange. Auf der Klinge ist beiderseitig die Zahl 1414 und Solinger Marke. Die lederne Scheide ist mit 6 Bändern aus Messing versehen.“ Der lederne Handschutz ist heute nicht mehr vorhanden.

Die historischen Ereignisse der vergangenen zwei Jahrhunderte brachten es mit sich, dass das Schwert von der Königlich-Dänischen Sammlung zunächst in das Schleswig-Holsteinische Museum Vaterländischer Altertümer gelangte. Dort wird es in einem Verzeichnis von 1878 als „Richtschwert nebst Scheide, das der letzte Herzog Friedrich Carl von Plön seinem Kanzleidirektor Schroedter geschenkt hat“, geführt.

Im Bestand des Kieler Thaulow-Museums von 1936 heißt es: „Schwert mit ‚1414‘ bezeichneter Klinge, Messinggriff mit Stichblatt aus Leder. 17.–18. Jahrhundert, links daneben zugehörige Scheide, Holz, mit Lederbezug und Messingbeschlag. Geschenk des letzten Herzogs von Plön, Friedrich Carl (gestorben 1761), an seinen Kanzler Schrödter, 1935/1760.“

Der Bestand des im Kriege zerstörten Thaulow-Museums ging 1948 in das Landesmuseum Schleswig ein, wo das Schwert heute aufbewahrt wird.



Eintrag in der Königlich-Dänischen Sammlung

Den Anlass für die Überreichung des Schwertes durch den letzten Plöner Herzog bildeten Schroedters Verdienste bei der Abfassung des Erbfolgevertrages mit dem dänischen König Friedrich V.

Der ständig über seine Verhältnisse lebende, kunstliebende Renaissancefürst Friedrich Carl hatte sein Herzogtum völlig überschuldet. Seit er die Hoffnung auf einen männlichen Erben (ein Sohn war früh gestorben und die Töchter waren nicht erbberechtigt) aufgegeben hatte, begann er die Verhandlungen mit Dänemark. Der König nahm ihm im Erbvertrag alle Schulden ab und gewährte ihm ein standesgemäßes Leben. Die Töchter wurden finanziell abgefunden. Dafür fiel das Herzogtum nach seinem Tode im Jahre 1761 an den dänischen König.

Die auf den Klingen eingepprägten Zahlen „1414“ geben nach wie vor Rätsel auf. Dass es sich dabei um eine Jahreszahl handelt, wurde schon von den Fachleuten des Thaulow-Museums bezweifelt. Diese Zweifel bestehen bis heute.

Da nach Auskunft des Landesmuseums Schleswig eine Altersbestimmung zerstörungsfrei nicht möglich, aber auch zu kostenaufwändig wäre, müssen das Alter des Schwertes auch weiterhin ein Geheimnis und die sich darum rankenden Geschichten historische Legenden bleiben.<sup>1</sup>

Aus dem Lebenslauf von Franz Barthold Schroedter, von ihm selbst verfasst am 21. September 1747:

„Anno 1689 den 24sten Februar bin ich nach des höchsten Wink im Herzogthum Lüneburg cellischen Anteils Morgens zwischen 6 und 7 Uhr ans Licht getreten, und ist mir in der heiligen Taufe der Name Franz Barthold nach meinen beiden Gevattern Franz Balemann, weiland Prediger an der St. Marienkirche in Lübeck und Barthold Bügner, ehemaliger Oberförster in Danneberg, beigelegt worden. ...Mein Vater ist gewesen Adolph Friedrich Schroedter, Praepositus [Propst] et Superintendentens Luchoviensis. ...

„ Anno 1694 im Monat April ist mir nach des höchsten unerforschlichem Rath und Willen, mein seliger Vater durch den zeitlichen Tod entrissen, und meine Mutter mit 6 unerzogenen Kindern in den betrübten Witwenstand geraten. ... Ich habe die erste Information bis in mein 13tes Jahr in der Lüchaischen Trivialschule, ... in Latinis et graecis gehabt, den Grund des Christenthums aber habe ich hauptsächlich bei dem sel. Propst Reinbeck gelegt.“

Der weitere Schulbesuch erfolgte an der Lüneburger St. Michaelis Schule. Unterkunft erhielt er beim Konrektor der Schule, „den Tisch aber hat der damalige Landesdirektor mir auf dem Kloster conferiret“ (verschafft). 1707 reist Franz Barthold Schroedter zum Studium nach Kiel und wohnt dort „mit freiem Tisch und Logis“ bei der Stieftochter seiner Mutter aus erster Ehe. Er gibt die Absicht, Theologie zu studieren, auf und wird Jurist. Nach Abschluß des Studiums beginnt für ihn eine Erfolg versprechende Laufbahn: „Ich ward nemlich im Jahre 1711 vor dem damaligen Fürstlichen Landrath und Amtmann Hans Blome wider alles Vermuthen in dem 27ten Jahre meines Alters zum Secretair in den 3 Aemtern Neumünster, Bordesholm und Kiel berufen, welche Station ich bis zur schwedischen Invasion nach der Bataille bei Gadebusch (20.12.1712) bekleidete“. (Blome musste vor den Schweden fliehen.)

Während eines Konkursverfahrens macht er die Bekanntschaft mit den Konkursverwaltern Otto Blome und Wulf Jasper Brockdorf. Mit der Ehefrau Brockdorfs unternimmt er eine Reise nach Carlsbad. „Diese Reise dauerte 5 Monate und brachte mir den Vorteil, dass ich die Universitäten Halle, Leipzig, Wittenberg und Helmstädt und den Umgang mit denen damals lebenden sehr berühmten Professoribus aller Orte gewürdigt ward.“

Zurück in Kiel wird er in einem „wichtigen Prozess wider den Geh. Rath. Christian Siegfried von Plessen zum Könige von Dännemarck verschickt. ... A. 1716 war ich allbereits darauf bedacht, eine eigene Haushaltung anzufangen und mich nach einer Gehülfin umzusehen. ... In dem folgenden 1717ten Jahre habe ich von meiner ordinarii Praxi so viel Zeit erübrigt, dass ich mit denen Herrn Deputirten von der Ritterschaft als Deputations Secretair nach Copenhagen reisen konnte.“

Im Jahre 1719 unternahm er eine Reise zu seiner jüngsten Schwester „und wusste nicht, dass der göttliche Rathschluß wegen meiner künftigen Ehegenossin mir auf derselben geoffenbart werden sollte.“ In Lübeck angekommen, begegnete er Kathrine und warb noch am ersten Abend um sie. „Die Hochzeit ward hiernächst den 1st. September in Lübeck vergnügt celebriert und wir haben unter göttlichem Beistande bis in das 1739st. Jahr eine sehr friedliche und vergnügte Ehe geführt, welche von der Hand des Herrn mit 11 lebendigen Kindern beiden Geschlechts gesegnet worden, wovon noch 8 am Leben sind. ... A. 1725 ward auf Anstiften des seligen Grafen Reventlow auf Colmar und Cronshagen eine neue adliche Brandgild errichtet, wobei mir das Directorium aufgetragen, welches noch dauert.“

1728 wird er „wider alles mein Vermuthen und Denken zum Bürgermeister in Kiel mit Beibehaltung der Praxis erwählet.“

1730 beruft ihn Herzog Friedrich Carl als Justizrat nach Plön. „Diese Veränderung fiel meiner lieben Cathrine sehr schwer, weil sie das angenehme Kiel und ihr neues wohleingerichtetes Haus verlassen musste.“

Die Jahre in Plön haben ihm viel Mühe und schlaflose Nächte eingetragen. Er beginnt zu kränkeln und verliert einen wichtigen Prozeß, der ihn 1500 Reichstaler kostet.

Nach dem Tode seiner Frau lebt er allein, bis „der gütige Gott mir im abgewichenen Jahre [1746] eine neue Gehülfin und Pflegemutter in der tugendreichen Anna Cäecilie, verwitwete Müllern, geb. Esmarchen, auf eine wundersame Art geschenkt hatte. ...

Bis hierher hat also mein gnädiger Gott und Vater geholfen und ich kann mit Jacob voller Demuth sagen: ‚Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knecht gethan hast. Dir sei dafür Lob und Preis gesagt von nun an bis in alle Ewigkeit, Amen.‘“

Hier endet der Lebenslauf. Franz Barthold Schroedter starb am 24. Februar 1759 als Herzoglich Schleswig-Holstein-Plönischer Justizrat und Kanzleidirektor in Plön.

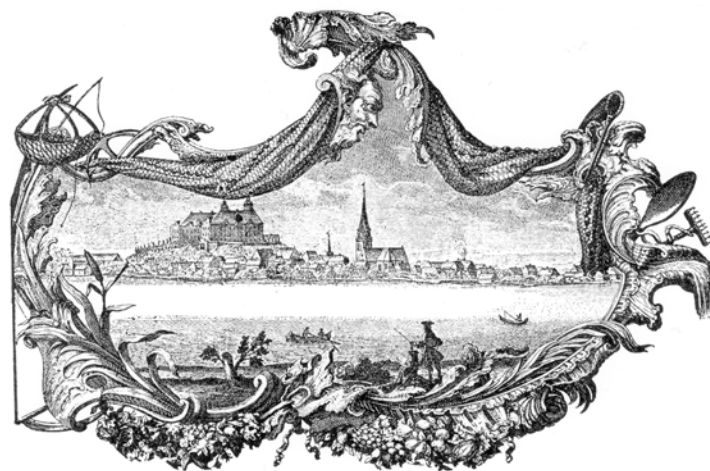
(Der Lebenslauf ist ganz offensichtlich von einem älteren Original abgeschrieben worden. Er befindet sich im Kieler Stadtarchiv.)

---

<sup>1</sup> Bei der Ziffernfolge 1 4 1 4 könnte es sich um sogenannte kabbalistische (magische) Zahlen handeln. Zahlen sind seit der klassischen Antike in den verschiedenen Kulturkreisen der Welt als Schlüssel zu den (harmonischen) Gesetzen des Kosmos begriffen worden.

Auf Schwertern sind sie nicht ungewöhnlich und kommen dort in der Regel paarweise vor (14 – 14). Sowohl die einzelnen Ziffern als auch die Quersummen der Ziffernpaare ( $1+4 = 5$ ) und der gesamten Ziffernfolge ( $1+4+1+4 = 10$ ) haben ihre eigene Bedeutung. Legt man die christliche Zahlenmythologie zugrunde (z. B. 1 = der eine Gott), dann bedeutet die Ziffernfolge auf diesem Richtschwert in etwa „Gott möge nach seinen Geboten gerecht richten.“

Eine andere Deutung ergibt sich nach *Heinz Meyer, Die Zahlenallegorese im Mittelalter, München 1975* und *Meyer/Suntup, Lexikon der mittelalterlichen Zahlendeutung, München 1987*. Danach ist die Ziffernfolge 1 4 die Summe aus  $10 + 4$ . Die 10 steht für die Zehn Gebote, die Rechtsnormen Gottes für die Menschen, deren Übertretung einerseits menschliche Strafe, andererseits auch göttliche Gnade zur Folge haben kann. Die 4 weist auf die vier Evangelien des Neuen Testaments hin, das im Gegensatz (oder in Ergänzung) zum Alten Testament, das nur die Rechtsnorm (Zehn Gebote) angab, die Gnade für den Sünder enthält. Die Verdoppelung von 1 4 in 1 4 – 1 4 ist als Bekräftigung wie ein „Ja, Ja“ oder ein doppeltes „Amen“ zu verstehen.



Plön im Jahre 1746